

"More than Food and Housing is necessary" Johan Galtung gave Kapp Memorial Lecture at Basel University

Johan Galtung sprach an Kapp-Gedenktag an der Uni

## «Mehr als Essen und Wohnen nötig»

ur. «Ernährung, Kleidung, Wohnung und Gesundheit gibt es auch im Zoologischen Garten.» So begründete der bekannte norwegische Friedensforscher Johan Galtung in einem Vortrag an der Universität Basel, dass die menschlichen Bedürfnisse damit nicht schon erfüllt sind. Er sprach an einem Gedenktag an den verstorbenen Entwicklungsländer- und Umweltsökonomen Professor K. William Kapp unter dem Titel «Humanisierung der Sozialwissenschaften».

Professor Galtung betonte zuerst, was er unter Friedensforschung versteht: Gewalt ist alles, was der Harmonie, der Gerechtigkeit und der Selbstverwirklichung der Menschen entgegensteht und nicht unvermeidbar ist. Die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse, die den Schwerpunkt der Sozialwissenschaften bilden sollte, habe nichts mit der Entwicklung des Brutto-sozialproduktes zu tun.

Galtung formulierte stattdessen vier Alternativen, deren positive Seite je erstrebenswert ist: im materiellen Bereich Sicherheit kontra Gewalt und Wohlstand kontra Armut, im nicht-materiellen Bereich Freiheit («das heisst etwa Menschenrechte») kontra Repression und Identität kontra Entfremdung. Nur das Ganze erfüllt die menschlichen Bedürfnisse, die «Liste» ist aber nicht abgeschlossen. In osteuropäischen Staaten sieht Galtung nur den materiellen Bereich positiv gelöst. Wenn Entwicklung nur dann existieren soll, wenn Wohlstand herrscht, «so ist die Unterentwicklung dort, wo sie sein darf: an der Peripherie» (mit Europa als Zentrum gesehen). Ein Sozialwissenschaftler, so Galtung, dürfe nicht nur eine Wissenschaft vom Menschen kennen (die Soziologie oder die Oekonomie oder die Psychologie usw.), sondern er brauche ein Gesamtbild und eine Spezialität. Kapp habe dieser Forderung entsprochen, bloss mit mehreren Spezialitäten. Da jede Richtung der Sozialwissenschaften ihre «eingebaute Blindheit» habe, braucht es den Pluralismus, betonte Galtung abschliessend.

Die Frage nach der Gewichtung von Arbeitsplätzen einerseits und Umweltschutz andererseits werde zu wenig ernst genommen, erklärte Professor Klaus M. Meyer-

Abich aus Essen. Gerade wenn man dies befürworte und gegen die «Koalition aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern» aufkommen wolle, müsse man sich redlich fragen, weshalb wir eigentlich die Luft ohne Filter einatmen wollen (und ähnliches). Kapp habe den Umweg über die gesellschaftliche Weiterbildung gezeigt. Nachdem Meyer-Abich festgestellt hatte, dass die Probleme zwischen Sozial- und Naturwissenschaften (den Auseinandergefallenen) liegen, gab er zu bedenken: «Wir sollten über die Natur des Wohlstands nachdenken, um den Wohlstand der Natur, von der wir selbst ein Teil sind, zu wahren.»

«Der Grossteil der Bevölkerung in den Entwicklungsländern profitierte vom dortigen Wachstum des Bruttosozialprodukts nicht», stellte Professor Udo E. Simonis (Berlin) fest. Wie Galtung sieht er also Entwicklung nicht nur wirtschaftlich. Er zeigte Untersuchungen auf, die mit Grundbedürfnissen wie Ernährung, Gesundheit, Erziehung operierten. Solche Grundbedingungen sollten definiert werden, damit bei der «Entwicklungsstrategie» wenigstens das Wichtigere vom weniger Wichtigeren unterschieden werden könne.

Am Gedenktag für K. William Kapp, den das Institut für Sozialwissenschaften auf Vorschlag der Studenten organisiert hatte, würdigte schliesslich Professor Fred J. Blum (Hemel Hempstead, England) die Verdienste des Verstorbenen «zur Integration der Sozialwissenschaften».